



Peter Bosshart



handkehrum

**KUNSTVEREIN
GRAFSCHAFT
BENTHEIM**

modo

ISBN 978-3-86833-162-2

Peter Bosshart

handkehrum

Bilder





KUNSTVEREIN



Wie auch das Leben spielt

Bei der Vorbereitung zur Ausstellung im Kunstverein Grafschaft Bentheim probierte Peter Bosshart viele Möglichkeiten der Präsentation und Auswahl seiner Bilder und Filme aus, denn der konventionelle Raum ›White Cube‹ sollte durchbrochen und neu definiert werden. Im Hof wurden probe-weise Folien mit Portraits einiger Mitglieder des Feuerwehrvereins seines Heimatdorfes drapiert. Nur: Was hatten die mit den Neuenhausern hier gemeinsam? Lediglich die Uniformen ähnelten einander. Nun ergab es sich, daß der Neuenhauser Schützenverein in diesem Jahr sein 400-jähriges Bestehen feierte und diese Feier während der Zeit der Ausstellung »Peter Bosshart, Geheime Erinnerungen – Malerei vital plus« stattfinden sollte. Die Idee reifte schnell: Der Vorstand der Neuenhauser Schützen sollte mit einer Hommage bedacht werden. Und das in Form eines Gemäldes, wie es schon Rembrandt mit seiner »Nachtwache« 1642 tat, nahezu zur Gründungszeit des Neuenhauser Schützenvereins. Zur Eröffnung war es dann so weit: Aus den Fenstern des Kunstvereins blickten die mit Ölfarbe auf Folie Portraitierten auf die Neuenhauser Hauptstraße. Peter Bosshart sprengte den Ausstellungsraum und erweiterte ihn in den öffentlichen Raum der Stadt. In vorbeifahrenden Autos reckten sich Köpfe in Richtung Kunstverein, Passanten blieben stehen und erkannten so manch einen der abgebildeten Schützen.

Zur Eröffnung erschienen die Portraitierten leibhaftig in festlicher Uniform, und späterhin gab der Bläserchor des Vereins ein Ständchen im Hof des Kunstvereins. Peter Bosshart liebt es,

Momente des Lebens aufzugreifen, ihnen auf den Grund zu gehen und sie festzuhalten. Nun waren zwei Vereine während der Ausstellungszeit miteinander verbunden: der Schützenverein und der Kunstverein, und dem deutschen Lieblingskind ›Verein‹ wurde auf zweifache Weise eine Huldigung zuteil. Heute ist die Portraitreihe sorgsam gerahmt im Besitz der Neuenhauser Schützen und wird sicherlich auch die nächsten Jubiläen überdauern.

Der Kunstverein dankt Peter Bosshart für seine direkte Reaktion auf den Ausstellungsort, für sein großes Engagement und für seine humorvoll-hintersinnige Bilderwelt, die er während der Ausstellungswochen innerhalb und außerhalb des Gebäudes entfaltet hat. Wir danken allen Förderern, der Stadt Neuenhaus und dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur. Dank gilt weiterhin allen an diesem Katalogbuch beteiligten Autoren, Fotografen und Designern.

Peter Bosshart präsentiert im vorliegenden Buch eine Auswahl aus dem umfangreichen Œuvre in spannender, hintergründiger und erzählerischer Weise. Es wird zum eigenen Werk und vermittelt einen tiefen Einblick in seine künstlerische Arbeit. Ich freue mich, daran beteiligt gewesen zu sein.



Ausstellungsansicht im Innenraum



Hofansicht mit Peter Bossharts »Genossen«, 2011, Kupferrohr mit Lampenschirmen, diverse Größen



Margitta Brinkmann

Ganz Deutschland im Party-Rausch

Als Peter Bosshart sich 1990 nach seinem Malereistudium in Basel an der Frankfurter Städelschule einschrieb, war die Party allerdings schon wieder vorbei. Julian Schnabels Auktionsmassaker am 6. November bei Sotheby's hatte auch die deutschen »jungen Wilden« in den Abgrund gerissen. Keine Rede mehr vom »Hunger nach Bildern« in Kunstmarkt und Kunstkritik.

Aber ein Bild ist eine viel zu praktische Angelegenheit, als dass man einfach darauf verzichten könnte, nur weil eine vorhergehende Künstlergeneration dem Publikumsgeschmack allzu willfährig entgegengekommen war. So wollten Bosshart und fast alle Kommilitonen weiterhin gegenständlich malen, wie sich der Künstler erinnert, nicht immer zur reinen Freude des Lehrpersonals. »Aha, neo-expressive Malerei«, der erste Kommentar von Thomas Bayrle zu den Leinwänden seines Studenten.

Dabei haben Bossharts Bilder nichts gemein mit der terpentingeschwängerten Vitalität der Malerei der 80er Jahre, auch wenn seine schnellen, manchmal bewusst wie unfertig stehengelassenen Formulierungen auf den ersten Blick in diese Richtung zu deuten scheinen. Hinter aller Rustikalität des Auftrags und der scheinbaren Naivität der Darstellung versteckt sich eine sensible Natur. Denn sein künstlerischer Impuls speist sich aus anderen Quellen, ist eher szenisch-literarischer Art und datiert aus der Jugend.

Das Spiel stand am Anfang von Bossharts künstlerischer Laufbahn. Die begann im Kinderzimmer, genauer gesagt: auf dem Dachboden des elterlichen Hauses. Dort inszenierte er mit selbst gebastelten Marionetten seine Version von Antoine de Saint-Exupéry's »Kleinem Prinzen«. Bald wurden Verwandtschaft und Nachbarskinder als Publikum bestellt – unter Bossharts Cousins sind diese Aufführungen heute noch legendär. Später standen eigene kleine Stückchen auf dem Spielplan; selbst gefertigte Puppen entführten die Zuschauer in die Phantasiewelt des jugendlichen Spielers. Die beiden frühen Bilder aus den Endachtzigern »Nachts« und »Schattenfigur« (s. Abb. unten u. auf der gegenüberliegenden Seite) sind Reminiszenzen an diese Zeit.

Auch heute noch prägt die Lust am Fabulieren, Performen und Geschichtenerzählen die Arbeiten des Künstlers. Erzählt wird dabei meist ganz nah am alltäglichen Geschehen. Es ist ein Amalgam von Gesehenen, Gehörten, Erlebten – von Idee, Traumgesicht, Anekdote und Wortwitz, das seinen Weg in Malerei und Video findet. (s. Abb. unten »Beinhaart«, »Brie«, »Obelichs« und Abb. S. 13 »112«). Bossharts Bilder sind oft auf ein einzelnes Motiv reduziert, wie auch die Farbpalette sich auf ein

Minimum beschränkt: Hautfarbe, Schwarz, Weiß und ein oder zwei Primärfarben, das reicht für einen ganz eigenen Bildkosmos, oder wie der Künstler sagt: »Ich versuche das Reich der Malerei zu entdecken, in dem ich's beschränke.« Es geht ihm aber nicht um Einfachheit oder Reduktion als Selbstzweck, sondern um Konzentration auf das Wesentliche, um die Präzisierung eines Gefühls, einer Idee oder eines Gedankens. »Und das darf bei allem Interesse am Detail«, erläutert der Künstler, »nicht durch etwas Nettes, das gedanklich noch dazugekommen ist, kaputt gemacht werden.« Mit dem Wunsch nach Konzentration erklärt sich auch eine Vorliebe für blaue, flächig angelegte Bildgründe wie auf zahlreichen Abbildungen im Katalog zu sehen. (s. z.B. Abb. S. 18 »In sich«, S. 67 »Schwarzer Schnee«, S. 69 »Tanzende«, S. 75 »Emma am Meer«, S. 80/81 »Maler«). Das Blau, Farbe des Himmels und der Atmosphäre, dient nicht mehr als symbolische Dreingabe wie in früheren Zeiten – es wird zum möglichst neutralen, assoziationsfreien Fond für seine Darstellungen. Die einstmals so teure und wertvolle königliche Farbe ist preiswert geworden, sie steht hier einfach als Platzhalter für das atmosphärische Fluidum, in dem wir uns tagtäglich bewegen.



Deutschland im Partyrasch, 2008,
Öl auf Leinwand, 30 x 30 cm



Brie, 2009, Aquarell und Bleistift
auf Käseschachtelholz,
Ø 10,5 cm



Nachts, 1987,
Acryl auf Leinwand,
210 x 120 cm



Beinhaart, 2011,
Öl auf Leinwand,
60 x 30 cm



Maske, 2009,
Öl auf Leinwand,
80 x 40 cm



Schattenfigur, 1990, Draht/Pergament,
35 x 30 cm



Alter Herr, 2013,
Öl auf Leinwand,
40 x 30 cm



Obelichs, 2014,
Öl auf Leinwand,
80 x 60 cm



Willi, 2012,
Öl auf Leinwand, 80 x 60 cm

Wichtig bei der Bildfindung ist dem Künstler der Prozess des Malens selbst. Die Bildidee ist keine Einbahnstraße. Sie verändert sich unter seiner Hand: Farben und Formen entwickeln ein Eigenleben; neue Ideen und spontane Einfälle verändern das Motiv. Und so kann es passieren, dass der Künstler mit einem Selbstporträt als beleibtes Michelinmännchen aus Reifenstapeln beginnt und mit der Figur einer schlanken Tarantella-Tänzerin endet, etwa beim Bild »Tanzende« aus dem Jahr 2012 (s. Abb. S. 69).

Man beachte das ehrgeizige Format, das Bosshart für das ursprüngliche Motiv gewählt hatte. Jeder andere hätte sich für ein Hochformat entschieden, um eine gewichtige Figur in Szene zu setzen. Aber ihn interessiert eben das Unwahrscheinliche und Nicht-Naheliegende – ein Spiel mit Form und Format, mit Motiv, Umraum und Verkürzung. Extreme Nahsicht, überraschende Perspektive oder Reduktion auf das Ausschnitthafte verfremden die Motive (s. z.B. Abb. S. 42 u. 43 »bodenlang« u. »Schmetterling«, S. 66 »Andreas Strumpfhosen« , S. 9 »Alter Herr« u. »Fugen« auf der gegenüberliegenden Seite). Kein Fotorealismus, sondern cartoonartige, manchmal naiv anmutende, dann wieder überraschend raffinierte Kürzel auf eilig hingeworfenen Hintergründen.

Manche Leinwände finden recht schnell ihre endgültige Formulierung, erweisen sich nach kurzer Bearbeitung schon als stimmig in Ausdruck und Gefühl, andere wiederum werden wiederholt verändert. »Entweder sind sie relativ schnell dünn oder sehr lang dick.« In diesem Fall fügt sich Farbschicht auf Farbschicht, solange bis Inhalt und Form zusammenfinden oder ein interessantes Gegensatzpaar ergeben. »Dann sind sie *gerettet*«, wie der Künstler das einmal ausdrückte.

Für Bosshart ist gerade der Formwandel im kreativen Prozess interessant. Er nimmt an, was auf

dieser Reise passiert, lässt sich gern selbst überraschen. Nimmt das Stück einer Form, verwandelt es in etwas anderes, spinnt dann den Faden weiter und entdeckt eine neue Geschichte: »Entweder Ferkel oder Schnörkel. Also wie bei Alice im Wunderland, alles wandelt sich, und aus dem Hund wird ein Mund. Malereischema Formwandel.«

Dabei ist Bossharts Malerei durchaus nicht gefällig, sie hat ästhetisch wie motivisch auch anarchische Züge. Wie die Beschäftigung mit dem Kreuz als Leberwurst-Herrgottswinkel (s. Abb. unten) oder krasser noch – als »Zierfleisch«träger beweist. Malerei ist eben manchmal eine Katze, die selbstvergessen im Napf schleckt und dabei dem Betrachter ihr Hinterteil entgegenreckt. (s. Abb. S. 29 »O.T.« und Abb. S. 9 »Willi«) Da hilft es wenig, dass delicate Farbfeldtechnik oder fein ziseliertes Holzgemaser den Hintergrund dafür abgeben.

Seine Tonlage ist aber durchaus differenziert: sie reicht vom derben Witz bis zur zärtlichen Ironie und findet ihre Entsprechung in der malerischen Temperatur. Vom »Punkt, Punkt, Komma, Strich-Minimalismus« (s. Abb. S. 25 »Kollege«, und unten »Junge«) zur raffiniert verkürzten, dabei



Junge, 2011/2013, Öl auf Leinwand, 40 x 50 cm



Leberwurstkreuz, 2014, Öl auf Leinwand, 70 x 50 cm



Fugen, 2013, Öl auf Leinwand, 190 x 110 cm

ganz flächig angelegten Rückenfigur (s. Abb. S. 40 »Nacht«, S. 46 »back side« u. S. 92 »Sommerregen«). So zeigt er gern schon einmal die Kniffe des Geschäfts. Unterschiedliche Stilmittel werden souverän gehandhabt, stehen im Dienst von Formwillen und Ausdruck und lassen Machart und Kunstnatur des vermeintlichen Wirklichkeitsausschnitts transparent werden. In der Strumpfhose zum Beispiel (s. Abb. S. 86), wo nicht ein schwarzes Netz über das Inkarnat gelegt, sondern das hautfarbene Muster auf schwarzen Grund gemalt wurde.

Der dadaistische Witz schließt den psychologischen Zugriff des Betrachters auf Bossharts Bildpersonal nicht aus, auf die Katzen, Vögel, Dinge und Körperteile, die in teils surrealistischen Konstellationen seine Tableaus und Videos bevölkern. Heldenrollen werden dabei selten vergeben. Eher geben sie Beispiele dafür, wie das Leben eben so spielt und das meint: nicht immer in seinen gelungensten Momenten. (s. Abb. S. 18 »In sich« und S. 27 »In der Wirtschaft«). Manchmal sind es auch Begriffe oder Redewendungen, die Bosshart ins »schräge« Bild umsetzt. Oder – eine Strategie der Alltagsbewältigung – im Tragischen das Komische entdeckt, um einen stillen Schrecken auf Abstand zu halten. Im »Gefährten« (s. Abb. S. 62) etwa, dem mit bunter Flickendecke bekleideten Rollstuhlwesen, oder dem Nachtmahr in Pinocchio-Gestalt (s. Abb. S. 8 »Nachts«).

Die Stärke von Bossharts Bildern liegt eben darin, dass sie nicht auserzählt sind, dass immer ein unausdeutbarer Rest zurückbleibt, der sie für weitergehende Interpretationen öffnet. Es sind »geheime Erinnerungen« nach einem Aphorismus Kierkegaards, die dennoch darauf zielen, individuelle Erfahrung zu transzendieren und zu vermitteln. Kurz: die ikonographische Leerstelle

der Moderne, die keine verpflichtenden Bilderzählungen mehr kennt, mit assoziativem Gedankenspiel zu füllen.

Ein anschauliches Bild dafür ist der Ventilator in der Außenwand des Ateliers in Egringen, das Umschlagsmotiv dieses Kataloges: Malerei als (Misch)-Maschine zwischen Außen- und Innenwelt. Was von außen kommt wird zerhackt, zerlegt und neu montiert wieder nach draußen abgegeben. Wobei auch der Weg zurück im transformatorischen Prozess dem Material noch einmal seinen Stempel aufdrückt: davon zeugen Faktur und Tropfspuren – Getriebeschmiere des stoffumwandelnden Mechanismus.





















Klaus Gallwitz

Epitaph für Andrea

Gegen Ende des Buches stoße ich plötzlich auf eine Doppelseite (94/95). Abgebildet ist der Ausschnitt einer Ausstellungswand. Sechzehn Bilder sind darauf. Alle von Peter Bosshart gemalt und auch von ihm für einen Wettbewerb so gehängt. Andreas Netzstrümpfe erkenne ich wieder und weiß sofort, wohin ich will. Wo habe ich diesen familiären Auftritt von denkbar unterschiedlichen Motiven, eine Art Gruppenfoto von eigenwilligen, sehr individuellen Vertretern der Gattung Malerei in ähnlich absichtsvoller Zufälligkeit angetroffen? Jedenfalls erst später, am anderen Ort und mit anderen Bildern.

Es war im Modehaus Brugger in Kandern im Schwarzwald, Fachgeschäft für Herrenkonfektion. Das Kaufhaus hat zu existieren aufgehört. Es wurde eines Tages geschlossen. Man hat die Waren eingesammelt, die Auslagen, Schränke und Regale geräumt. Eines Tages stand es leer. Übrig blieben die Spuren: Tapete, Haken und Dübel in den Wänden, Staub und die Zeichen der Abnutzung nach jahrelangem Betrieb.

Hier, vor den verlassenen Wänden hatte Peter Bosshart seine Bilder abermals untergebracht. »Soma Hosentage« hat er seine Ausstellung genannt. Der Fotostreifen auf der Einladungskarte vom April 2010 gibt einen Eindruck davon. Es ist auch wieder nur ein Ausschnitt, aber ein zutreffender. Die ausgestellte Konfektion war ausgezogen. Die Malerei hatte Einzug gehalten. Sie erfüllte mit

einem Schlag die Räume mit Gegenwart und widersprüchlichem Leben, prall, skurril und vielstimmig. Seitens des Ausstellers lassen sich im Blick auf den Schauplatz weder ein Erklärungsbedürfnis noch irgendein Rechtfertigungsdruck wahrnehmen. Viel eher eine respektvolle und ebenso unbekümmerte Fortsetzung der bisherigen Bestimmung, nämlich das Angebot von Ware, werbemäßig angezeigt als »Soma Hosentage«, so der Titel der Ausstellung.

Ich vermute, kaum jemand war auf diese verblüffende Anordnung von Bildern vorbereitet. Die kleineren Formate standen auf gläsernen Konsolen, auf denen noch vor kurzem Oberhemden oder Wäsche ausgelegt waren. Vielleicht fühlte man sich beim ersten Anblick an das Aufgebot an Puppen, Porzellanvasen oder Stofftieren erinnert, mit dem auf Jahrmärkten die besseren Preise auf Lotterieständen oder Schießbuden locken. Denn auch diese demonstrativ zur Schau gestellten Artikel aus dem Atelier Bosshart wendeten sich an das Auge, den Geschmack, die Kauflust und den Geldbeutel der Kundschaft.

Damals. Wir kamen in diesem Augenblick vom nahe gelegenen kleinen Friedhof auf dem Felde, bei einsetzendem Regen. Dorthin hatten wir unserer Andrea das letzte Geleit gegeben, als mich ein gemeinsamer Freund fragte, ob er mich in das frühere Bekleidungsgeschäft führen dürfe, wo noch die Bilder versammelt seien, die – zu ihren Lebzeiten entstanden – jetzt vor der Wand ihr eigenes Leben fortsetzten.

Kein anderer Platz wäre mir zur Besinnung willkommener erschienen als dieses Kaufhaus. Die Räume waren noch abgeschlossen. Wir gelangten durch einen Seiteneingang hinein und waren allein mit Bossharts Bildern – jedes für sich ein Epitaph für Andrea, angebracht zu ihrem Gedächtnis.

So war sie plötzlich noch einmal zur Stelle. Mit dem Lachen ihrer tiefen Stimme, als hätte sie es genauso gewollt, völlig locker und zugleich maßgeschneidert. Witzig, profan, vor Ort und privilegiert wie in eine alte Kirchenwand gehörig.

Die Raumansichten von »Soma Hosentage« bringen diese Mittagsstunde wieder zum Vorschein. Ich sehe die Nachbarschaft der Bilder in ihrer so stimulierenden Darbietung, als spazierte ich durch eine Pflanzung von seltenen Gewächsen in voller Blüte, bevor ich Ihnen in diesem Band, Seite für Seite, wie in einem lustigen und lehrreichen Herbar wieder begegne. Diese »Familienfotos« sind der versteckte Schlüssel, nicht nur damals auf dem Weg ins Kaufhaus Brugger, sondern zu Peter Bossharts Kunst überhaupt. Jedes hat seinen Charakter. Bei aller Unterschiedlichkeit hält sie aber ein starkes Gen zusammen. Oft ist es eine Pointe wie in einem geglückten Cartoon. Das Zusammentreffen von Blitz und Witz auf dem Terrain der Malerei.

Die ersten Bilder hatten wir einige Jahre vorher in der Torstraße in Berlin kennen gelernt, ebenfalls in einem früheren Ladengeschäft. Da war sie schon zu spüren, diese Keckheit, die ihre

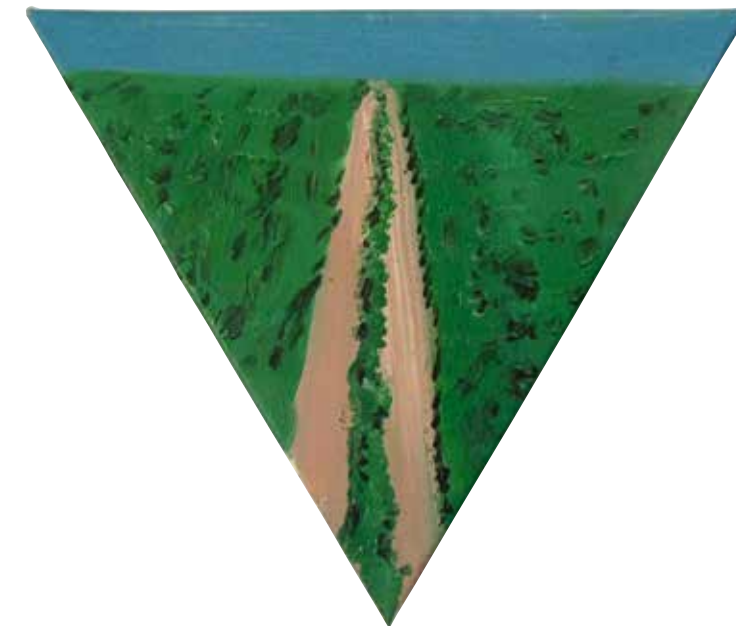


Wirkung so oft einem scheinbar naiven Kalkül verdankt. Man könnte von einem malerischen »slapstick« sprechen. In Kändern war plötzlich auch »Musik« drin, der scharfe Klang von Schalmeien auf einer ländlichen Prozession in Italien. Oder mischten sich aus der nächtlichen Basler Fastnacht die maskierten Einzelgänger mit ihren Pfeifen dazwischen?

An den »Hosentagen« im Kaufhaus Brugger hänge ich bis heute. Daran ändert nichts, dass Peter Bosshart seine Auslage Jahr um Jahr erweitert hat. Der neueste Katalog legt davon Zeugnis ab. Mein kleinstes Bild von seiner Hand, entstanden vor zwei Jahren und hier noch einmal verkleinert reproduziert, hat die Form eines auf seine Spitze gestellten Dreiecks. Die Miniatur eines Straßenschildes, nicht größer als der Zwickel einer Badehose. Oben liegt quer ein blauer Streifen von Himmel über dem Horizont. Bis in die untere Spitze füllt eine grüne Wiese die übrige Bildfläche. Von unten nach oben ziehen zwei fleischfarbene Wagenspuren und treffen, sich perspektivisch verjüngend, an der Himmelskante aufeinander. Gibt es eine einfachere Idee von Flachland? Ganz Holland müsste begeistert sein und sie für sich reklamieren. Das dreieckige Bildchen ist unbetitelt. Aber der Maler hat es auf dem Rahmenholz rückseitig beschriftet: »Andrea mochte Wege, die im Horizont endeten«. Da ist sie wieder.

Eine Nachbemerkung. Peter Bosshart arbeitet wie jeder gute Künstler mit Tricks. Das steigert das Vergnügen beim Betrachten der Bilder und beginnt schon beim Durchblättern dieses Buches. Über- und Untertreibung liegen hautnah beieinander, hier in liebevoller Rivalität, dort in labilem Gleichgewicht. Allerlei Realität wird ins Piktogramm geschnürt und mit Ironie und Farbe aus der Fessel wieder befreit. Die Collage ist ein Mittel, das ihm zur Tarnung oder Überraschung dient.

Pointen fallen wie Platzpatronen, jedoch lautlos: es sind mit Sicherheit Placebos, gut gemalt. Mit dieser Fertigkeit beim Handhaben der Tricks hält sich Bosshart – scheinbar mühelos, aber in steter Übung – die Banalität des Gegenständlichen vom Leibe. Wenn mir sein »Hosenladen« im Kaufhaus Brugger von Kändern vor die Augen kommt, finde ich auch den passenden Begriff dazu. Es handelt sich um klassische »Schilderkunst«, wie seine Kollegen in den Niederlanden seit alters die Malerei so anschaulich wie konkret benennen und handhaben. So besteht sie noch heute, am Nieder- wie am Oberrhein.

















Covered 2, 2008, Öl auf Leinwand, 2-teilig, 80 x 60 cm, 50 x 20 cm | Im Bad, 2014, Öl auf Leinwand, 120 x 100 cm







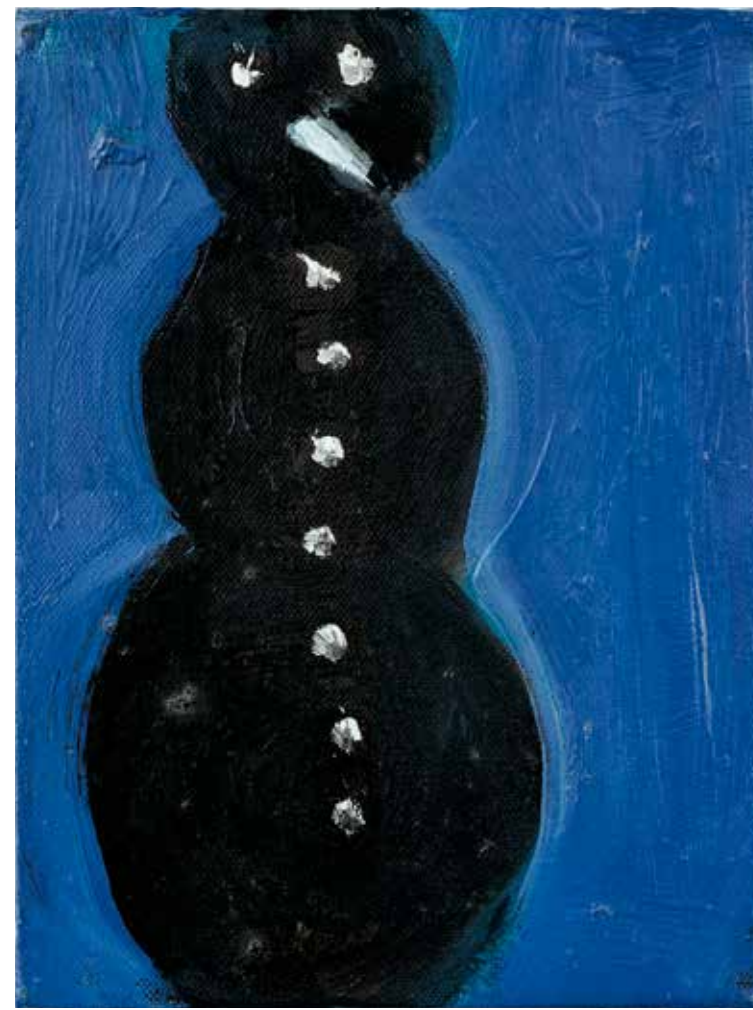


















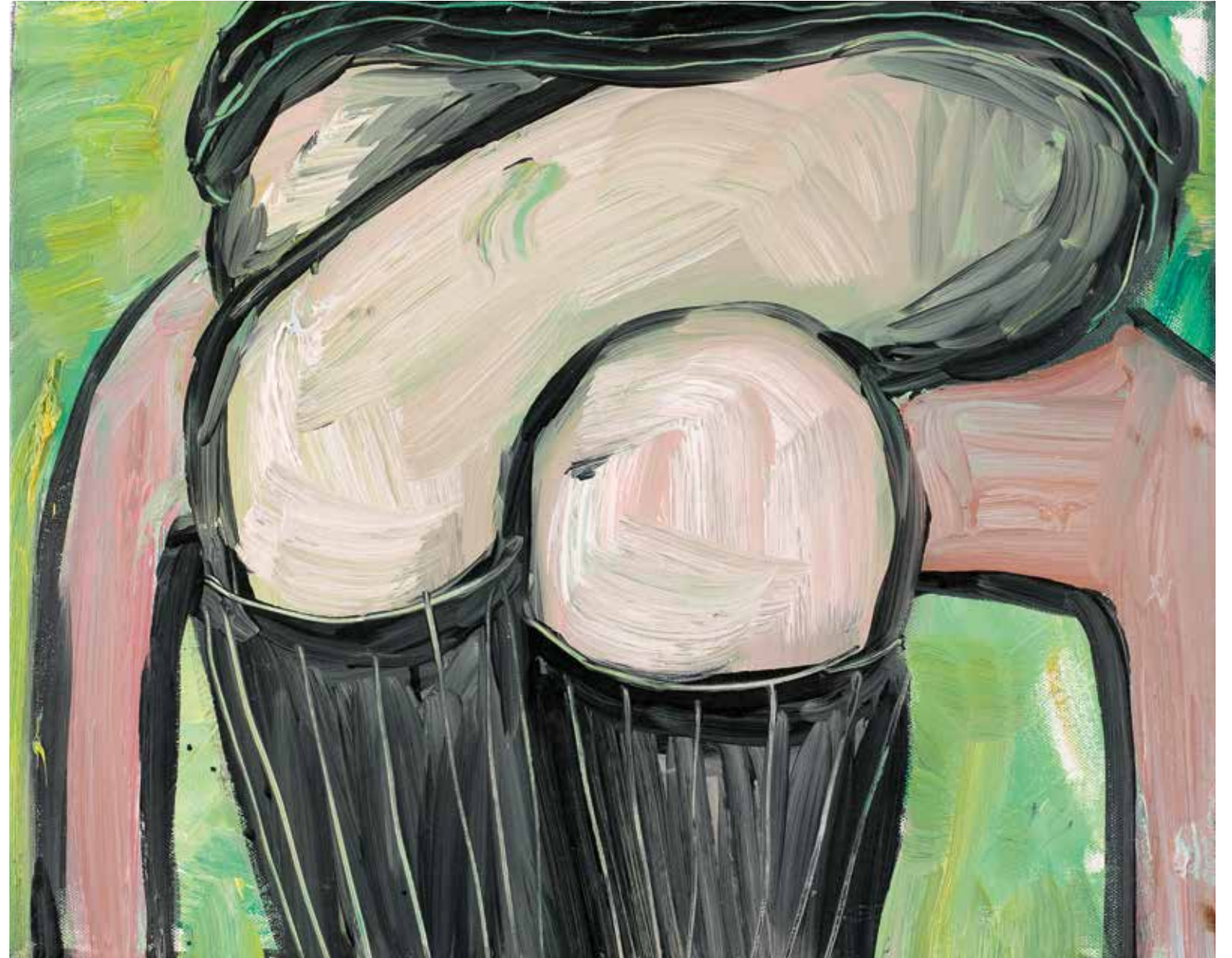


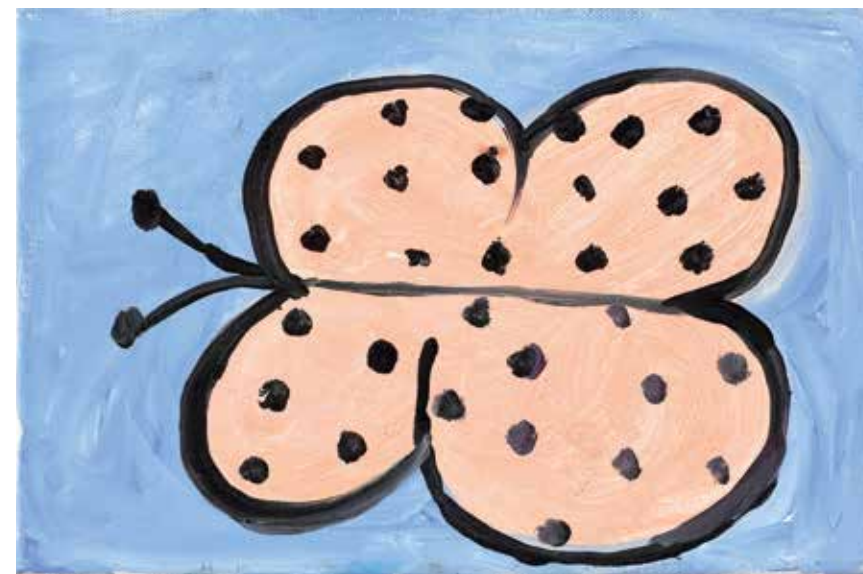
































Peter Bosshart, geb. 1966 in Lörrach

1982 – 85 Lehre zum Textilmustergestalter, KBC Lörrach

1986 – 89 Kunstgewerbeschule Basel, Malfachklasse bei Werner von Mutzenbecher

1990 – 96 Hochschule der Bildenden Künste, Städelschule Frankfurt am Main bei Thomas Bayrle

Lebt und arbeitet in Efringen-Kirchen

Ausstellungen

2014 Geheime Erinnerungen, Malerei vital plus, Kunstverein Grafschaft Bentheim, Neuenhaus

2012 Reuezüge, Gesellschaft der Freunde junger Kunst, Altes Dampfbad Baden-Baden

Kühe und Wolken, Verein für Kunst, Haus Salmegg, Rheinfelden, Baden

2011 Hausbesuche, Malprojekt in der Arztpraxis Wallat, Lehmann, Löffler, Weil am Rhein

2010 Soma, Hosentage, Galerie Robert Keller, Kandern

2008 Kunsthalle Galerie Robert Keller, Kandern

2005 Saustall, Dispersionen, Galerie Robert Keller, Berlin

2004 Mama Armee, Galerie Robert Keller, Kandern

2003 Attention Paintings, Plattform 22, Küsnacht ZH (CH)

2002 Brandneues, Galerie Robert Keller, Berlin

1999 Galerie Robert Keller, Kandern

1997 Galerie Robert Keller, Kandern

Gruppenausstellungen

2013 Auswahl, Altes Dampfbad, Baden-Baden

2010 Echo, Laufenburg (CH)

2009 Kunstcredit Basel-Stadt, Werkbeiträge 2. Runde Kunsthaus Baselland, Muttentz (CH)

2002 Eidgenössischer Wettbewerb für freie Kunst, 2. Runde, Messe Basel (CH)

2001 Bildschönes, Markgräfler Museum, Müllheim

1999 SUN 21, Origamifalauto in Originalgröße auf den Straßen von Basel (CH)

1998 Abschlussausstellung der Atelierstipendiaten, Künstlerhaus Mousonturm, Frankfurt am Main

1996 »Daniel x Peter Bosshart«, Kunstverein Weil am Rhein

1995 4 Städelschüler, Kunstverein Kronach

1990 Alte Kammgarnfabrik Schaffhausen

Seit 1986 wiederholte Teilnahmen an Regionalen und Jahresausstellungen:

Kunsthalle Basel, Kunsthaus Baselland und Stapflehus Weil am Rhein

Impressum

Herausgeber:

Gudrun Thiessen-Schneider

Kunstverein Grafschaft Bentheim

Hauptstraße 37 · 49828 Neuenhaus

www.kunstverein-grafschaft-bentheim.de

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung

Peter Bosshart, Geheime Erinnerungen – Malerei vital plus

vom 11. Mai bis 20. Juli 2014 im Kunstverein Grafschaft Bentheim

Ausstellung: Peter Bosshart, Gudrun Thiessen-Schneider

Autoren: Margitta Brinkmann, Klaus Gallwitz, Gudrun Thiessen-Schneider

Fotografie: Helmut Claus (S. 2, 5, 6, 11, 102)

Serge Hasenböhler (S. 30, 33)

Bénédicte Peyrat (S. 35)

ff (S. 106)

Bernhard Strauss (alle anderen)

Lektorat: Olivia Schneller

Gestaltung: Peter Bosshart, Dieter Weber, Werner Nübling

Gesamtherstellung: modo Verlag, Freiburg i. Br.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Copyright

© 2014, für diese Ausgabe der Herausgeber und modo Verlag, Freiburg i. Br.

für die Texte bei den Autoren

für die abgebildeten Werke bei dem Künstler

© 2014, VG Bild-Kunst für Serge Hasenböhler

modo Verlag GmbH Freiburg i. Br.

www.modoverlag.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-86833-162-2

Dank an Susi Juvan für die konzeptuelle Mitarbeit an der Publikation

Mit großzügiger Unterstützung von:



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur



Peter Bosshart



handkehrum

**KUNSTVEREIN
GRAFSCHAFT
BENTHEIM**

modo

ISBN 978-3-86833-162-2